

Das Schnabeltier

Zu den merkwürdigsten Eindrücken, die man in Australien empfängt, gehört das Schnabeltier, *Ornithorhynchus anatinus*. Ich darf Ihnen deshalb dieses seltsame Tier vorstellen:

Es hat einen Schnabel wie eine Ente und die Jungen bekommen Muttermilch aus einer Milchleiste, ist also ein Säugetier, legt jedoch Eier wie ein Vogel und schwimmt auch wie ein Fisch, muß aber spätestens nach 10 Minuten zum Luftholen auftauchen, ist aber auch ein Landtier und baut Höhlen an Uferböschungen.

Wie kam es zu dieser Mischform?

Bekanntlich entwickelte sich das Leben an Land aus dem Wasser. Tiere, die sowohl im Wasser als auch auf dem Land leben, nennt man Amphibien. Lurche sind solche Tiere, wobei die Krallenfrösche noch im Wasser, die Alpensalamander schon vorwiegend an Land leben. Diese legen jedoch keine Eier. Die einzigen Säugetiere, die Eier legen, sind neben dem Schnabeligel und dem Ameisenbär die Schnabeltiere. Sie leben etwa seit 50 Millionen Jahren auf der Erde.

Sie sind durch die Abtrennung von Australien und Neuseeland von der Landmasse auf einer primitiveren Entwicklungsstufe stehen geblieben. Darwin nannte sie deshalb auch „lebende Fossil“. Sie zeigen Merkmale, die die Säugetiere wohl in der Zeit des Mesozoikums durchlaufen haben. Die Schnabeltiere sind also ein Modell eines ehemaligen Evolutionsstadiums der Säugetiere. Man darf sie aber deshalb nicht primitiv nennen, denn sie haben sich optimal an ihre Lebensbedingungen angepasst. Sie leben amphibisch, sind nachtaktiv und ernähren sich von Würmern, Insektenlarven, Schnecken, Kaulquappen und Süßwasserkrabben, die sie unermüdlich durch Gründeln mit dem Entenschnabel aus dem Schlamm und Kies der Bäche gewinnen. Beim Tauchen schließen sie die Ohren und Augen, jedoch finden sich am Schnabel Rezeptoren für elektrische Reize wie sie Haie und Rochen besitzen, mit denen sie elektrische Felder, ausgehend von der Muskeltätigkeit der Beutetiere, aufspüren. Wie eine Ente hat es an den Vorderfüßen Schwimmhäute, die es zum raschen und eleganten Schwimmen befähigt, andererseits können diese an Land zurückgezogen werden, so dass große Krallen zum Vorschein kommen, ideal zum Graben von Höhlen.

Das Fell ist sehr dicht wie bei einem Fischotter und der Eingang der Höhlen wird so eng gebaut, dass das Wasser beim Hineinkriechen aus dem Fell herausgepresst wird und die Höhle trocken bleibt.

Schnabeltiere erreichen eine Größe zwischen 40 und 60 cm und sind 1 – 2 kg schwer. Als einziges Säugetier hat das Schnabeltier an den Hinterfüßen einen Giftstachel, mit dessen Gift Katzen und Hunde getötet werden könnten und beim Menschen zwar nicht der Tod aber doch starke Schmerzen hervorgerufen werden können. Dieser Giftstachel wird aber nicht zum Beutemachen eingesetzt, sondern dient bei der Paarung zur Abschreckung konkurrierender Männchen.

Schnabeltiere gibt es nur noch in Ostaustralien von Cocktown in Queensland bis Tasmanien, sowie auf der Känguruhinsel und in Südaustralien.

Als 1798 das erste Exemplar eines Schnabeltiers im Naturhistorischen Museum in London auftauchte, glaubte man an eine Fälschung. Das kam daher, dass man zuvor auf in chinesischen Nähstuben angefertigte Nixen hereingefallen war. Man wollte sich nicht noch einmal blamieren. Erst als ein Jahr später eine zweite Sendung von Schnabeltieren seziert wurde, glaubte man an ihre Existenz. Im 19. Jahrhundert wurden die Schnabeltiere fast ausgerottet, ihr Fell und der Forscherdrang waren schuld. Doch ein Schutzgesetz, das 1906 in Kraft trat, rettete sie.

Die sehr naturverbundenen Aborigines glaubten, dass Schnabeltiere durch eine Kreuzung von Ratte und Ente entstanden seien.

Was können wir von den Schnabeltieren lernen?

- 1.) Schnabeltiere sind der lebende Beweis für eine Evolution,
- 2.) eine primitivere Form der Evolution kann sich optimal an Bedingungen anpassen (bedarf also nicht unbedingt der Evolution), und
- 3.) zeigt uns das Schnabeltier, dass unsere Einteilung in Fische, Amphibien, Reptilien, Vögel und Säugetiere doch sehr willkürlich ist.

